

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Stopfe mit Bissen den Mund des Schreiers, daß er gehorche:
Leer ist die Trommel und hohl, darum das große Geräusch.
v. Bohlen.

Der Schrecken im Walde.

Von einem Augenzeugen.

In der sogenannten Bankschenke des Neustadt-Orlaischen Waldes war es in einer August-Nacht des Jahres 1821 oder 1822 sehr unruhig hergegangen. Sie liegt sehr romantisch einsam am Fuß eines Bergrückens, wo man die Waldung ausgereutet hat, und der Weg im Anschauen der weiten, herrlichen Umgegend nach Pörsneck und Saalfeld hinüber führt. Der Wald ist berüchtigt durch viele Sagen aus alter und auch neuerer Zeit; ein Theil davon heißt sogar jetzt noch das Nordthal. Kein Wunder, wenn ungewöhnliche Erscheinungen Furcht erregen; vollends in der Nacht. Nun traf es sich aber, daß gerade um Mitternacht, als der Wirth jener Bankschenke — gewöhnlich nur der Bankfleischer genannt, weil er seines Handwerks ein Fleischer ist — mit den Seinigen zu Bett gegangen war, ein fürchterlicher Lärm vor der Thür sich erhob. Zitternd öffnete nach langer, ängstlicher Zögerung endlich die Wirthin, und siehe da! ein großer, wie sie erzählte, „baumstarker Kerl“ stand zürnend vor ihr, einen dicken Knotenstock in der Hand und einen großen Hund neben sich. Wer hätte nicht bange sein sollen? — Mit lauten Aeußerungen des Unwillens über das lange Warten trat er ein und warf sich ohne weiteres auf die Ofenbank oder den Höllenstein, wie man sie insgemein nennt. Die Nacht ging in ungewisser Erwartung hin, denn man betrachtete den unheimlichen Gast als den Vorboten einer Räuberbande, und der Morgen verscheuchte noch nicht alle Sorgen. Ein sonnenverbranntes Gesicht, Hals und Brust ganz entblößt, von gleich brauner Farbe, erhob sich vom unsanften Lager. Ein schlichter, leichter Ueberrock, weite lange Leinwandne Beinkleider und plumpe Reifeschuhe vollenden das Bild eines unmodischen Bewohners der Wälder; der wieder ergriffene Waldscepter und der zottige Gefelle daneben bestätigten zum Ueberflus, daß es der Schreckensmann von gestern war. Mit dem Frühesten brach er

auf, nachdem er mit einem sehr groben Frühstück vorlieb genommen hatte. Als er den Bankfleischer in dem abgelassenen Teiche dicht neben der Schenke fischen sah, nahm er Theil daran. Man gab ihm dazu ein Paar alte Stiefeln aus dem Hause, mit diesen knetete er rüstig in dem Schlamm herum; darauf gab er in der Stube die schmutzige Fußbekleidung dem Eigenthümer zurück, warf einen Specieshalter als Entschädigung für Alles auf den Tisch und ging davon. — Kein Mensch wußte aus der Erscheinung klug zu werden. Alles stand im greßten Widerspruch an ihm, Armuth der Kleidung und Reichthum des Beutels, Gemeinheit der Bedürfnisse und die Ungemeinheit der Sprache und des Wohlgefallens an den Naturschönheiten der Gegend. Ein Bettler konnte es nicht sein, und auch nicht wohl ein Räuber, wenigstens verrieth er keine Lust zur Ausübung seines Handwerks. — „Ein Gelehrter jedenfalls,“ meinte das Fräulein vom Herrnhofe, als sie den Bericht der Schenkewirthin von dem nächtlichen Abenteuer auf dem Felde beim Schneiden des Getreides am andern Morgen vernahm; „ein etwas malpropres Genie, ein Dichter, der die Muse der Einsamkeit sucht, vielleicht nur ein Sonderling, der auf diesem Wege nach Auszeichnung jagt; vielleicht Alles zusammen.“ — Sie hatt' es kaum gesagt, als die Bankwirthin plötzlich aufschrie: „Ach, da kommt er, da kommt er wieder! Gerade auf uns los!“ — Wirklich sah Jene die abenteuerliche Gestalt, genau zu der Beschreibung passend, den Feldrain aus dem Waldthale herauf kommen, und konnte sich einer Umwandlung von Furcht nicht erwehren. Nach einer einfachen Begrüßung und Belobung der Gegend nahm der Fremde auf einem Feldstein Platz, zog ein Pergament-Täfelchen aus der Tasche und schrieb lange, erhob sich dann, fragte nach dem nächsten Meierhofs und stieg lesend und schreibend wieder hinab, wo er bald darauf verschwand. Niemand hatte sich getraut, ihn über den Stand und Namen zu fragen. — Nach dreien Tagen sah man dieselbe originelle Gestalt in dem Gast-

hof des nahegelegenen Städtchens mitten unter Fuhrleuten bei einer Flasche Wein sitzen. Augenblicklich wurde der Wirth über ihn gefragt. „Das ist ein großer, weltbekannter Dichter,“ erklärte dieser, „der da unter den Fuhrleuten nur sitzen und liegen will. Er heißt Jean Paul!“
(Donau.)

Der gute Enkel.

(Pariser Tribunal-Gerichts-Szene.)

Eine alte Frau, gebeugt von der Last der Jahre, wird vor die korrektionelle Polizei geführt und des Bettelns angeklagt. Sie gesteht ihr Unrecht sogleich ein. „Ich bin sehr alt und sehr unglücklich,“ sagte sie, „es ist mir unmöglich zu arbeiten. Ich hatte meine ganzen Ersparnisse bei einem Freunde meiner Herrschaft placirt; aber er ist mir mit Allem durchgegangen. Ich würde Ihnen sehr verbunden seyn, wenn Sie mich in das Armenhaus schicken wollten.“

Präsident. Es ist wirklich erwiesen, daß die arme Frau 6500 Franks bei einem gewissen Deligne placirt hatte, und daß dieser verschwunden ist, ohne daß man seine Spur bisher hat entdecken können.

Angeklagte. Ach ja, Alles, was ich mir seit achtundzwanzig Jahren erspart hatte, hat er mitgenommen.

Präs. Haben Sie Niemand, der für Sie sorgen kann?

Antw. Niemand, mein Herr; ich hatte einen Sohn, aber der ist todt, ebenso wie seine Frau: es blieb mir nichts als ein Enkel, der aber zu jung ist, um mir beistehen zu können.

In diesem Augenblick tritt ein kleiner Junge in eine sehr saubere Blouse gekleidet, ein schwarzes Samtmützchen in der Hand haltend, hervor. „Da bin ich gute Großmutter; ich komme, um dich zu holen.“

Angekl. Du bist's, mein armer Felix! Komm', umarme mich, mein lieber Junge.

Das Kind wirft sich weinend in die Arme seiner Großmutter; Beide halten sich mehrere Minuten in stiller Umarmung.

Präs. (zum Kinde.) Was wollen Sie denn, mein kleiner Freund?

Das Kind. Ich komme, meine gute Großmutter; zu holen; ich will nicht, daß sie eingesperrt werde.

Präs. Sie sind aber nicht im Stande, für sie zu sorgen.

Das Kind (sich in die Höhe richtend). Warum denn nicht?

Präs. Weil sie zu jung sind.

Das Kind (mit stolzer Miene). Ich bin eils und ein Viertelfahr alt.

Präs. Was treiben Sie denn?

Das Kind. Ich bin bei einem Drechsler in der Lehre.

Präs. Wie viel verdienen Sie?

Das Kind. Drei Franks wöchentlich, mein Herr!

Präs. Die Summe reicht nicht hin, um auch den Bedarf Ihrer Großmutter zu bestreiten.

Das Kind. Ich werde ihr Alles geben. Ich brauche nichts; ich habe Kost und Wohnung bei meinem Meister. Dafür wird meine gute Großmutter sich doch Brot und was dazu kaufen können?

Präs. Ihr Benehmen gereicht zur größten Ehre, das Gericht wünscht Ihnen Glück, aber im Interesse Ihrer Großmutter selbst glaubt es, anders sprechen zu müssen.

Das Gericht bestimmt, um das Gesetz nicht zu verletzen, der Frau eine 24stündige Haft und verordnete, daß sie hierauf in's Armenhaus gebracht werde.

Präs. (zum Kinde). Ihre gute Großmama wird da nicht im Gefängniß seyn. Sie können Sie besuchen, wenn Sie wollen. Sie sind ein braver Junge.

Das Kind. Ich danke Ihnen, mein Herr. — Ich werde dich jeden Sonntag besuchen, gute Großmama, und dir meinen wöchentlichen Verdienst bringen.

Der kleine Felix wirft sich nochmals an den Hals der guten Alten und wischt sich beim Weggehen die Thränen aus den Augen.

(B. Zusch.)

Tagesgeschichte.

Vom Kriegsschauplatz. Die Wiener Blätter enthalten folgendes: Verlässliche aus dem Lager der Allirten hier eingetroffene Nachrichten aus der Krim vom 14. d. M. besagen, daß die Verbündeten in der Nacht vom 13. auf den 14. einen bedeutenden Erfolg auf ihrer linken Angriffslinie gegen die Russen hatten. Letztere wurden zweimal aus ihren stark befestigten Hinterhalten vertrieben, welche von den Verbündeten besetzt blieben. Dieser erlangte Vortheil erlaubte den Verbündeten die Krone der Bergschluchten zu besetzen und so eine Position zu gewinnen, welche ihnen von bedeutendem Nutzen sein wird und sie der Festung sehr nahe rückt.

Eine offizielle russische Depesche über die Vorgänge in der Krim lautet: Petersburg, 20. April. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 15. April, daß das Bombardement ohne Unterbrechung seit dem 9. fortdauert. Dank dem Heldenthum der Garnison, werden alle Schäden während der Nacht ausgebeffert, so daß Sebastopol sich am 15. April fast in demselben Vertheidigungszustande befand, als vor dem 9. (?) Die Verluste der Garnison können in Rücksicht auf das gewaltige Feuer, dem sie ausgesetzt ist, als sehr mäßig betrachtet werden, weil die Bedienung der Batterien durch Verschanzungen gedeckt war. Auf den andern Punkten der Halbinsel hatte sich nichts Bemerkenswerthes ereignet.

Der „Morning Post“ wird aus Paris vom 17. April telegraphirt: Die Generale der Verbündeten sind der Ansicht, daß das Bombardement fünf bis sechs Tage dauern werde. Ueber den durch das Feuer während der ersten beiden Tage verursachten Schaden läßt sich noch nichts bestimmen, denn es ist unmöglich, bei dem Pulverqualm und dem Staub, in den die Festung eingehüllt ist, irgend etwas zu

unterscheiden. — „Daily News“ wird unter demselben Datum aus Paris telegraphirt: Es geht hier das Gerücht, Sebastopol brenne.

Es bestätigt sich, daß Dmer Pascha an der Spitze eines bedeutenden türkischen Corps sich an den Operationen gegen Sebastopol direct betheiligen werde.

Einem Schreiben aus Barna vom 10. d. M. entnehmen wir folgende durch den österreichischen Rauffahrer Christoph aus der Krim dahin gelangten Nachrichten. Die Zahl der verwundeten und kranken Russen ist derart im Wachsen, daß die Unterbringung derselben in den Spitalern nicht mehr möglich ist. Dieselben werden deshalb den Colonien zur Verpflegung übergeben. Jeder Colonist enthält zwei bis drei Kranke zur Verpflegung. — Zur Garnison von Sebastopol ist ein Regiment Baschkiren aus Sibirien gestossen und hat sich bei den letzteren kleinen Kämpfen bereits bemerkbar gemacht. — Wegen Verproviantirung Sebastopols wird eifrig Sorge getragen. Es wurden nicht weniger als 10,000 Wägen requirirt, um von den Depots des am Asowschen Meere gelegenen Städtchens Tonki oder Genisch Getreide in die Festung zu schaffen.

Preußen. Aus Breslau wird dem Czars geschrieben, daß dort seit einigen Tagen Gerüchte über den Einkauf von 20,000 Pferden für die preussische Armee, sowie über die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit dem Könige von Preußen in der schlesischen Hauptstadt circuliren.

Memel. Die „Dtsch.-Ztg.“ giebt über den Untergang des Dampfschiffes „Danzig“ folgenden Bericht aus Memel, 17. April: Ein Dampfschiff, von Süden kommend, wollte 6 Uhr Morgens bei starkem Winde von W. zu N. und hohem Seegang in unseren Hafen einlaufen, steuerte aber zu südlich und gerieth so am Süder-Hafen auf den Strand. Herr Lootsenkommandeur Bohl traf sofort Anstalten, die Schiffbrüchigen zu retten; kaum war indessen eine Viertelstunde verstrichen, so waren von dem Schiffe nur noch die beiden Masten, die nur zur Hälfte über dem Wasser hervorragten, zu sehen, und sämtliche Personen, bis auf zwei Belgier, die in den Masten hingen und gerettet sind, bereits ertrunken, als man mit dem Rettungsboot das scheiterte Schiff erreichte. Einige Personen versuchten sich in dem Schiffsboot zu retten, kaum war aber dasselbe einige Schritte von dem verunglückten Schiffe entfernt, da kenterte es und so wurden auch diese armen Leute ein Raub der Wellen. Von den Geretteten erfährt man, daß das Schiff „Danzig“ heiße, und die Zahl der unglücklichen Opfer — die Schiffbesatzung nicht mit gerechnet — sich auf circa 100 belaufe, worunter sich auch Frauen und Kinder befänden. Die Passagiere kamen von Belgien, und waren für eine für Rechnung eines belgischen Hauses hier angelegte Ziegelfabrik engagirt. Unter den Verunglückten befand sich auch der Geschäftsführer jenes Hauses, der circa 6000 Thlr. theils in Wechseln, theils baar an Bord gehabt haben soll.

Paris, 19. April. Es leidet keinen Zweifel

mehr, daß der Kaiser sich nach der Krim begiebt. Die englische Regierung soll ihre Zustimmung zu diesem Schritte gegeben haben.

Parma, 13. April. Am Berge Caso hat am 9. d. M. ein Erdsturz das Dorf Carobbio in der betrübendsten Weise heimgesucht. 47 Häuser und ein Theil der Pfarrkirche sind eingestürzt, an 300 Personen sind ihres Obdachs, Mehrere ihrer ganzen Habe beraubt. Mit großer Mühe konnten die Heerden und sehr weniges Hausgeräth gerettet werden. Als die Nachricht in Parma anlangte, eilte Se. Excellenz der Minister des Innern sogleich an den Schauplatz der Katastrophe, um den Unglücklichen die Spenden der Wohlthätigkeit Ihrer königlichen Hoheit der Regentin zu überbringen. Man behauptet, daß der Riß einen Umfang von 10 Miglien habe, daß sich bereits noch andere Spalten und Zerklüftungen zeigten und mehrere Ortschaften von gleich traurigem Schicksale bedroht seien.

Türkei. Einem Consularberichte aus Trapezunt vom Monate März entnehmen wir, daß seit einiger Zeit Agenten des englischen Kriegs-Commissariats in der Krim das Innere Kleinasien durchziehen, um eine ausreichende Lieferung von Schlachtvieh, Gerste und Munitionsmaterialien für die Truppen sicherzustellen. Der königlich englische Viceconsul zu Trapezunt hat den Auftrag, für die Lieferung von 600 Lastpferden Sorge zu tragen.

Mannigfaltiges.

* Schwindsucht heilbar! Die Missionäre haben aus China berichtet, daß dort die Schwindsucht auch dann, wenn sie weiter vorgerückt ist, keineswegs für unheilbar gehalten werde, und daß die chinesischen Aerzte erfolgreiche Curen durch Arsenik bewirkten, den sie ihre Patienten rauchen und auf diese Weise einathmen ließen. Da schon vor längerer Zeit ein Pariser Arzt aus wissenschaftlichen Gründen nachzuweisen versucht hatte, daß allerdings der Arsenik als Heilmittel gegen die Phthisis angezeigt sei, so ist jetzt die ganze medicinische Facultät in Bewegung gekommen, um durch Experimente die Wirkungen des Arseniks im animalischen Organismus zu erforschen. Es werden nun in Paris Hunde, Katzen und Hühner in Menge requirirt, die sämtlich gezwungen werden, Arsenik zu rauchen. Die Hunde, die daran gewöhnt sind, unbedingt den Geboten ihrer Herren zu gehorchen, lassen sich dies auch am ersten gefallen. Die Katzen sind schon widerspännlicher; aber die armen Hühner begreifen ganz und gar nicht, was sie mit der Pfeife anfangen sollen, und man muß dieselbe ihnen in den Schnabel binden. Die Resultate dieser Experimente sollen übrigens sehr befriedigend ausgefallen sein.

* Kukuruz. Diese Getreidegattung beginnt in Mähren, Schlesien und Böhmen eines der vorzüglichsten Artikel unter den Lebensmitteln zu werden. Die reichen und unerschöpflichen Zufuhren aus Ungarn, welche Anfangs bloß zur Spirituserzeugung verwendet wurden, ersetzen bald die fehlenden oder kranken Kar-

toffel; jetzt wird schon Kukuruzgrics bereitet und feil-
geboten, und aus Kukuruzmehl ein sehr schmackhaftes
Brot gebacken. Fast in allen Dörfern begegnet man
schon dieser Frucht, die sonst blos zum Futter für Ge-
flügel und Schweine verwendet wurde. Bei dem Aus-
fall an Korn, welches ein paar Jahre hindurch mehr

Stroh als Körner lieferte und dessen Saat auch heuer
keine sehr erziehbige Ausbeute verspricht, ist dieser Er-
satz durch ein gesundes, billiges und in größeren Vor-
räthen herbeizuschaffendes Nahrungsmittel doppelt er-
freulich.

Anzeigen.

Auction.

Künftigen

30. April 1855

von Vormittags 8 Uhr an, sollen die zum Nachlaß Frau Christianen Henrietten verw. Biener
in Krippen gehörigen Effecten an Kleidern, Wäsche, Betten, Meubeln und andern Hausgeräth-
schaften, ingleichen eine vierfache goldene Kette mit Schloß, sowie 50 1/2 Kloben guter gebrechter
Flachs, in der Behausung Herrn August Moriz Schinkes daselbst, gegen sofortige baare Be-
zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Schandau, am 18. April 1855.

Königliches Gericht,
Tränckner.

[149]

Sächs.-Böhm.



Dampfschiffahrt.

Ausser den jetzigen regelmässig täglichen Fahrten beginnt bis auf Weiteres
**Sonntag, den 29. April c. der vollständige Fahrplan vom
vorigen Jahre.**

Täglich Vormittag 9 Uhr von **Dresden** (von Schandau gegen 1 Uhr) nach **Tetschen**.
Nachmitt. 4 Uhr von **Tetschen** (von Schandau geg. 5 1/2 Uhr) nach **Dresden**.
Von **Montag, den 30. April** an wöchentlich 4mal zwischen Dresden u. Torgau.
Jeden **Montag** u. jeden **Freitag** Nachmitt. 2 1/2 Uhr von Dresden nach Riesa, Strehla,
Mühlberg, Belgern und Torgau.
Jeden **Dienstag** u. jeden **Sonabend** früh 3 Uhr von Torgau nach Dresden.
Näheres in den Fahrplänen von 1855.

Dresden, im April 1855.

[150]

Die Direction.

Weiss-Kalk von vorzüglicher Güte, à Meye 5 Mgr., indem von dieser Qualität 1 Meye soviel
ergiebt, als 3 1/2 Mgr. hiesiger guter Kalk; ferner

Mauer- & Dünge-Kalk hält stets Lager und empfiehlt zu den billigsten Preisen
Schandau, den 24. April 1855.

[151]

Louis Rössler.



Eine große noch gut gehaltene Drehmandel steht in Königstein billig
zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

Druck der Donath'schen Officin in Schandau.